

Wulf Kirsten

Wulf Kirsten, geboren am 21.6.1934 in Klipphausen, besuchte die Volksschule in Sachsdorf, dann die Oberschule in Meißen. Nach einer kaufmännischen Lehre war er Bauarbeiter, später Buchhalter und Sachbearbeiter in einer Konsumgenossenschaft. 1957 wurde Kirsten zur Arbeiter- und Bauernfakultät nach Leipzig delegiert und konnte dort von 1960 bis 1964 ein Pädagogikstudium für Deutsch und Russisch absolvieren. 1962 wurde er freier Mitarbeiter am Wörterbuch für sächsische Mundarten (Akademie der Wissenschaften Leipzig), war danach zeitweise Lehrer, Referent für Bauwesen in einer Konsumgenossenschaft und wurde 1965 Lektor im Aufbau-Verlag, in dessen Weimarer Dependence er ab November 1966 arbeitete. 1971 wurde Kirsten Mitglied des Schriftstellerverbandes der DDR. Verschiedene Reisen führten ihn nach Rumänien, in die Sowjetunion, in die Tschechoslowakei und nach Westeuropa. Seit 1988 freischaffender Schriftsteller. Nach dem Zusammenbruch des SED-Regimes in der DDR engagierte sich Kirsten in der Bürgerbewegung *Neues Forum*. In verantwortlicher Funktion löste er die Weimarer Zentrale der Stasi mit auf. Danach gehörte er einem Ausschuss zur Untersuchung von Korruption und Amtsmissbrauch an und kam für das *Neue Forum* bei den ersten freien Kommunalwahlen in der DDR, im März 1990, als Abgeordneter in das Weimarer Stadtparlament. Hier war er bis Oktober 1990 Fraktionsvorsitzender. Wenig später gab Kirsten, mit einer „Portion Resignation“, alle politischen Ämter auf, und widmete sich fast ausschließlich der Literatur. Nur von 1990 bis 1993 war er noch Sekretär der Deutschen Schillerstiftung. 1992 Stadtschreiber von Salzburg, 1999 von Bergen-Enkheim. Er war Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Akademie der Künste Berlin, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, der Freien Akademie der Künste, Leipzig, und Mitglied im PEN-Zentrum der Bundesrepublik Deutschland. Kirsten starb am 14. 12. 2022 in Bad Berka.

* 21. Juni 1934

† 14. Dezember 2022

von Harro Zimmermann

Preise

Preise: Louis-Fürnberg-Preis (1972); Literatur- und Kunstpreis der Stadt Weimar (1983); Johannes-R.-Becher-Preis (1985); Peter-Huchel-Preis (1987); Heinrich-Mann-Preis (1989); Buchpreis des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien (1990); Förderungspreis Literatur zum Kunstpreis Berlin (1991); Elisabeth-Langgässer-Preis (1993); Fedor-Malchow-Lyrikpreis (1994); Weimar-Preis (1994); Erwin-Strittmatter-Preis (1995); Preis der Henning-Kaufmann-Stiftung (1997); Horst-Bienek-Preis (1999); Marie-Luise-Kaschnitz-Preis (2000); Schillerring der Deutschen Schillerstiftung Weimar (2002); Eichendorff-Literaturpreis (2004); Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung (2005); Joseph-Breitbach-Preis (2006); Walter-Bauer-Preis (2006); Christian-Wagner-Preis (2008); Joachim-Ringelnatz-Preis (2010); Thüringer Literaturpreis (2015).

Als Wulf Kirsten in jungen Jahren die umstürzende Bodenreform in der DDR miterlebte, schwelgte er noch in den Erzählgefilen eines Ludwig Ganghofer, eines Hermann Löns und eines Manfred Hausmann. Doch solcherart sentimentale, naturmagische Heimatkunst konnte den poetisch Interessierten bald nicht mehr zufrieden stellen. Die Lektüre Ehm Welks, Oskar Maria Grafts, das allmähliche Erschließen der weiträumigen Genretradition des Naturgedichts von Brockes und Haller über Elisabeth Langgässer, Günter Eich und Peter Huchel bis hin zu Johannes R. Becher und Johannes Bobrowski eröffneten dem Deutschstudenten und Mitarbeiter am „Wörterbuch der obersächsischen Mundarten“ ein fruchtbares Erfahrungs- und Dichtungsfeld. Lyrik der Weltzugewandtheit wollte der junge Autor schaffen, der atmenden Wirklichkeitsfülle, der Bodenschwere seines sächsischen Sprach- und Lebensraumes den angemessenen ästhetischen Ausdruck verleihen. Deziert äußerte sich der Poetologe über den Dichter: „soziale Naturbetrachtung“ hieß das Ziel. Eine auf „sinnlich vollkommene Rede abzielende Gegenständlichkeit, eine Mehrschichtigkeit, mit der soziale und historische Bezüge ins Naturbild kommen“, sollte es sein. Johann Gottfried Herder, der große Sammler und Propagandist einer volkstümlichen Naturdichtung, stand von Anbeginn Pate.

Natürlich will der Lyriker Wulf Kirsten nicht die Revitalisierung einer obsoleten Tradition. Die Geschichte des Genres scheint ihm nur fortsetzbar, wenn es sich abwendet von einer „ins Leere laufenden metaphysischen Natursicht, die auf Entrückung abzielt“. Wieviel „Bedeutungsgeröll“ hat gerade die naturlyrische Gedichtspezie mitgeschleift; wieviel „Schuttflora“ ist da kultiviert, wieviel „Wegwerferte“ sind da kreierte worden.

Kirsten will demgegenüber die Erdnähe der dichterischen Sprache behaupten, er möchte die geschichtlichen Signaturen seiner Zeit und seiner (Wort-)Welt ins Gedicht bannen. Das traute er sich, wenig beeindruckt von der avantgardistischen Sprachnot seiner Vorläufer, früh schon zu. War die Wirklichkeit um ihn zuvörderst ein Bezirk aus Sprache, so durfte er getrost versuchen, sie „inständig zu benennen“, aus „Wortfiguren Standbilder“ zu setzen. Der junge Poet „garniert“ seine Gedichte nicht nur mit „hundskamille und gundermann“, er nimmt „seine rauhe, rissige erde / (...) ins wort“, hat er doch die „welt“ in „reichweite (...) wie griffiges mehl“: Von „muttersprache eingeschwärzt ist die erde“, am „schutthang lagern / wortmassen und mauerfraß“. Wo alles eine „ortschaft der worte“ ist, scheint die „wirklichkeit“ immer „scharf umrandet“. Und wenn die „langsam alternden dinge / (sind) wie handschriftliche äußerungen des lebens“, dann – so der Dichter – trägt der „augenschein nicht“.

Zwar kommen dem solchermaßen theoriebestärkten Poeten bisweilen doch Zweifel an der Wirklichkeitsmächtigkeit seiner Lyrik („das bewußtsein der augen will nichts besagen“), aber das hat ihn zumal in den frühen Jahren nicht gehindert, sein „ich“, diese „redefigur aus erdreich“, in beredte Beziehung zu setzen zu den „biografien aller sagbaren dinge / eines erdstrichs zwischenein“. In der ‚Natur‘ hat Wulf Kirsten seit den ersten Gedichtveröffentlichungen (ab 1964) seinen „großen gegenstand“ gefunden; Tribut an jene Phase der (selbst-)kritischen Erneuerung der DDR-Lyrik in den späten sechziger Jahren, die durch Adolf Endlers und Karl Mickels Gedichtband „In diesem besseren Land“ dokumentiert wurde. Der „Realität in ihrer vielfältigen Verzahnung“

gerecht werden, ihr widersprüchlich Vorwärtsweisendes akzentuieren, ohne in Idyllisierung und Erbaulichkeit zu verfallen, diesem Anspruch wollte der junge Kirsten gerecht werden. Sein erster Lyrikband „satzanfang“ (1970), dem mehrere Publikationen in Anthologien und „Poesiealben“ vorausgegangen waren, zeigt einen an Huchel und Bobrowski geschulten Autor, der seine Themen mit hoher Kunstfertigkeit in Wortplastiken zu setzen versteht.

„Huchel faszinierte mich schon lange, schon seit Anfang der fünfziger Jahre. Es mußte aber erst Bobrowski kommen, insbesondere sein Roman ‚Levins Mühle‘, um mich freischwimmen zu können“, schrieb Kirsten über sein erstes Buch. Als Chronist der heimatlichen (Sprach-)Umgebung stellt sich der junge Autor vor; in seiner Biographie, der eines „entschlossenen landgängers“, eines „armer/karsthänse nachfahren“, sieht er sich „mit meinesgleichen“ als ein „herz und eine seele“. In schründigen, archaisierenden Sprachfiguren möchte dieser erdnahe Vagant, dem es an Erfahrungskraft nie mangelt, der krustigen Scholle, dem zähfließenden Dasein, der schwerhändigen Alltagsfron der Menschen eine Art poetische Existenzversicherung erschreiben. Nicht sein ‚Ich‘ ist affiziert durch das Übermaß stoßweiser Wahrnehmungsimpulse und hochquellenden Sprachmagmas in dieser Lyrik, sondern – so vermeint der Dichter – die Wirklichkeit selber bricht sich in solcher mimetischen Sprachkraft Bahn. Da entdeckt er Spuren der Kindheit in der umgebrochenen Gegenwart, da gedenkt er der bitteren Not fürstlicher Untertanen in den vergangenen Jahrhunderten, da wird der sozialistische Aufbau belobigt, da soll in sprachhandwerklichen Beschwörungen schließlich die Erdkrume selber in reliefartiges Wort- und Sinn(en)material übergehen.

Das von Kirsten in diesem ersten Lyrikband favorisierte poetische Verfahren besteht in der gekonnten Verknüpfung des (von ihm eruierten) vierschrötigen musealen Idioms mit avancierten Rhetorikmustern der Moderne, des Expressionismus zumal. Poetisch entgeht er gerade darum der Gefahr eines seichten Naturlyrismus:

krustige schwarzbrottränfte
die huckel im schwartigen stoppelsturz,
wahllos hingebreitet im relief.
die schäläcker liegen satt im dust,
glasiert von oktobergüssen.
getüpfelt die kleiigen buchten
von kraftworten mistfuderweise kohlrabenschwarz
ein tiegel verbrannter speckgriefen.

Das ist freilich auch ein Beispiel für die ‚Erhebung‘ des profanen Gegenstandes auf die Höhen der Poesie; der Odenwurf eines Klopstock oder eines Hölderlin läßt grüßen. Wie oft beim frühen Kirsten bleibt vieles Rhetorik, kalkulierte Konstruktion, unterfüttert mit dem leibwarmen Nährkuchen des Dialekts. Die Reflexionsknappheit in dieser frühen Dichtung, ihre naive, das oszillierende Ich aussparende Insistenz auf der Unmittelbarkeit des zu Sagenden bedurfte eines so aufwendigen Gerüsts an formaler Konstruktion, weil sie sonst nur die (behauptete) bare Anschauung zu vergegenwärtigen gehabt hätte. Idiomatische Geschmacks-, Geruchs-, Tast-, Hör- und Gesichtsfelder, wie sie an Altfrankentum und ungeschlechter Komik kaum zu überbieten sind, schaffen im Gedicht zwar ein sinnenrauhes Aroma des Autochthonen, aber sie gewinnen Realität nur als Gestus zurück. Nicht selten versteht Kirsten

„Agamemnon“, wo es – nach Lichtenberg – doch nur „angenommen“ heißen muß:

schlachtvieh, der zugmaschinen fracht,
blökt in den eilig-blächern lärm.
auf des milchtanks rundung
trommelt mit eisenpflocken
lauthals der tag im schlosserornat
seine parole: freie fahrt.

Ein „wortsüchtiges“ Ich, auch wenn es sich mit Sprachspürsinn unter „radrosetten“, „rungenstöcken“, „schrotterrunsen“, „toten treidlern“, unter „gunderlunzen“ und „umgebindehäusern“ zu bewegen vermag, konnte gewiß einen naturlyrischen Neuton setzen, aber nur bedingt zur poetisch avancierten Wirklichkeitserfahrung beitragen. Natürlich hat der debütierende Dichter, der das „neue jahrtausend“ ins „altväterliche dorf“ kommen sah, mit solchen Poemen auch ein wenig die „schöne aussicht“ auf jene sozialistische „Naturbefreiung“ bekränzt, die im Laufe der siebziger Jahre immer drastischer als eine der Lebenslügen des SED-Regimes erkennbar wurde.

Daß der Spracharbeit des Lyrikers Wulf Kirsten allmählich auch kritische Züge zuwuchsen, bewiesen die folgenden Bände mit neuen Gedichten, „der bleibaum“ (1977) und „die erde bei Meißen“ (1986/87). Vor allem der inversive Hochtou, der artistisch versteifte Oden- und Hymnengestus weicht nun knapperen, oft elliptischen, auf den Dialekt verzichtenden Sprachformen, die sich nicht selten einem freibewegten Erzählrhythmus nähern und ungleich vielförmiger werden.

Der immer wieder beschworene „mahlgang der geschichte“ lenkt den Blick Kirstens nicht mehr nur zur „blutspur“ vergangener Ereignisse, sondern nun auch auf die Fische, die „bäuchlings (im) phenol“, in des „flusses schlechtem atem“ schwimmen. Das lyrische Ich wandelt durch „zersiedelte siedlungen“, von „unort zu unort“, ist entsetzt über die „vegetierende vegetation“, sieht den Apfelbaum im „Blei“ erstarren, gewahrt „kahlschlagwirtschaft“ allenthalben, sieht Menschen von „habgier“, „stumpfsinn“ und „ehrgeiz“ zerfressen, ja muss erkennen, dass die „heimat verödet (ist) zum allerweltsbezirk / und niemandsland“. Die „kollektivierten bodenreformpioniere“, die „landschaftsausräumer“, die „megalomanischen steppenfürsten“ forcieren den „reißwolf des fortschritts“ und setzen einen „mahlgang“ in Bewegung, der auch noch die „letzte ortschaft der worte“ auszehrt.

Keine hymnenbewegten, optimistischen Naturfresken, keine aus „rauer, rissiger erde“ genommene rustikale Wirklichkeitsstilisierung mehr, sondern Wortwiderstand aufbietende, von Ich-Erfahrungsnot getriebene Erkundungsversuche zeichnen sich in Kirstens Lyrik seit den frühen siebziger Jahren ab. Ein Dichter hat sich in der Welt des real illusionierenden Sozialismus der DDR zum Kritiker gewandelt. In oft frei rhythmisierten Erzählgedichten durchmisst Kirsten Zeiten und Räume der (lokalen) Geschichte; immer wieder sucht das lyrische Ich Bilder der eigenen oder anderer Biografie heraufzurufen, möchte es den Zählfluss der deformierten Alltagstektonik, die auf den Menschen und ihrer Welt lastet, abtragen helfen, endlich eines finden: „das lange gesuchte wort jahralten / wachtraums, unaussprechlich“. Der „dinge totes gedächtnis“, begraben unter dem

(Wort-)Schutt des Fortschritts, lässt sich im Naturbild zurückgewinnen, wenn es der geschichtlichen Vergegenwärtigung offensteht. Daher die zahlreichen (kunst-)historisierenden Widmungs- und Porträtgedichte Kirstens, in denen sich die lyrische Imagination gegen das Zerstäuben von Lebenssinn und Wirklichkeitskraft wehrt, in denen es auf „poetische Landnahme“ (Eberhard Haufe) aus ist, im sächsischen Weltwinkel tragfeste Erdkrume unter die Füße bekommen will.

Noch bevor „die erde bei Meißen“ in der Bundesrepublik herauskam, waren dort zwei andere Lyriksammlungen Kirstens erschienen: „Ziegelbrennersprache“ (1974) und „der landgänger“ (1976). So ist zwar der Lyriker Kirsten einigermaßen bekannt geworden, aber den Erzähler kannte man weithin überhaupt noch nicht. Sein Buch „Die Schlacht bei Kesselsdorf. Ein Bericht. Kleewunsch. Ein Kleinstadtbild“ (1984) zeigt ihn als einen Prosaisten, der aus exakter historischer Recherche narrativ dichte Genrebilder der deutschen Provinzmentalität zu entwerfen vermag.

Bei Kesselsdorf, unweit von Dresden, fand am 15. Dezember 1745 jene Schlacht statt, die den Zweiten Schlesischen Krieg beendete und der so genannten ‚Verpreußung‘ Sachsens den Anstoß gab. In protokollartig gefügten Erzählbildern entwirft Kirsten ein authentisches Panorama der kriegerischen Ereignisse und stilisiert den Namen der Kleinstadt zum Inbegriff sinnlosen Mordens und fataler Militarismuslegenden. Kesselsdorf erweist sich als einer jener Ursprungsorte nationaler Borniertheit, die – wie auch Kleewunsch – fiktiv und real zugleich eine unabgegoltene Traditionslast der Deutschen beschreiben. Kleewunsch, eine ironische Anspielung auf das Nachbarörtchen Wildsdruff, liegt auf dem Terrain der literarischen Narretei: irgendwo zwischen Abdera, Schilda und Seldwyla. Der scharfzüngige, in allen sprachlich-idiomatischen Tiefen beheimatete Chronist Kirsten zeichnet hier eine poetische Chiffre für das „Verhockte und Verstockte“ des provinziellen Wesens, gleichsam das Janusgesicht der heimatlichen (Selbst-)Zufriedenheit. So sehr dieser fingierten Chronik auch die Zeitläufte des (restaurativen) 19. Jahrhunderts eingekerbt sind, die idyllisch-rührenden und kleinbürgerlich-philiströsen Genrebilder dieses „Kleinstadtbildes“ insinuiert einen durchaus allzeit-unzeitigen *common sense* der Deutschen. Das usurpierte „Vollglück“ der Kleewunscher, die „Blähungen“ ihrer Sprache und ihres Bewusstseins, ihre komisch-tragische stadtherrliche Hybris, schließen ein lange schon vertrautes, nicht nur sächsisches, Verhaltenssyndrom auf.

Vorerst ist Wulf Kirsten bei der kleinen Prosaform geblieben. Sein Bändchen „Winterfreuden“ (1990) erzählt kurze und unpräzise autobiografische Geschichten. Stilles Eingedenken in die unmittelbaren Nachkriegsjahre, ihre scheinbare Zeitlosigkeit und ständige Gefühlspräsenz, ihre heraufdämmernden Alltagsphysiognomien, werden in karger und doch anrührender Prosa fasslich gemacht. Es sind, wie auch in der Lyrik, Versuche des Autors über sich selbst; Erkundungen nach einem Ich, das „ins Wort genommen sein“ will.

Kirstens wichtigste Gedichtbände in den neunziger Jahren, „Stimmenschotter“ (1993) und „Wettersturz“ (1999), stellen noch einmal die kontinuierliche Entwicklung und zugleich die kluge Avanciertheit dieses lyrischen Landvermessers unter Beweis. Auch die Naturgedichte in den Zeiten der so konfliktreich wie erwartungsvoll zelebrierten deutschen Einheit und des

europäischen Ökologiekonsenses beklagen weiterhin den Raubbau an der Natur, die Zerstörung der Umwelt und den Verlust von Heimatlichkeit. Das gilt ebenfalls für Gedichte, die Reiseeindrücke in Osteuropa und anderswo festhalten. Auch hier gewahrt der Poet unverminderte Desaster der Natur und der humanen Lebenswelt. Kirsten spricht in „Stimmenschotter“, in Anlehnung an Octavio Paz, von der „Verniemandung“ der gegenwärtigen Wirklichkeit, vom drohenden menschlichen Sinnen- und Sinnverlust angesichts eines offenbar unaufhaltsamen Modernisierungsfurors. Auf solche „Verniemandung“ scheint alles hinauszulaufen, gegen das er anschreibt. Und dennoch kann man nicht von einer resignativen Wende im Werk des Schriftstellers Wulf Kirsten sprechen. In der evokativen Kraft seiner Lyrik und Prosa, in dem Wiederfinden des Verschollenen als dem überraschenden Ausdrucksmoment für das Gegenwärtige, überdauern seine utopische Grundstimmung, sein Vergnügen an gegenweltlicher Poetisierung und an der Bekräftigung eines erreichbar Besseren in der künftigen Menschenzeit. Weil die ökologischen Belastungen „seit der Wiedervereinigung nicht geringer geworden“ sind, verbleibt diese gegenwartsbezogene und formerregte Naturlyrik in nachdenkender Dauerspannung. Sie behauptet das unaufhebbare Recht auf eine historisch tiefe Gegenwartsverständigung angesichts aller zeitfliehenden Künftigkeit. Martin Walser hat schon 1988 über Kirstens Sprache gesagt, sie sei „schwer von Vergangenheit“, in ihr könne man sich „verproviantieren gegen Geschwindigkeit, Anpassung, Verlust (...). Der lebt ja nicht von Urteil, Idee, mediengerechter Apokalypse. Der lebt von Gegenständen, nächster Nähe. Der lebt wie barfuß. Der erlebt mit Händen und Füßen. Der weiß nichts, was er nicht erfahren hat. Das hat zur Folge: Die Sprache urteilt nicht. Sie schleppt Sachen heran. Gegen das Vergessen.“

Es behält also seinen Sinn, wenn Kirstens Poesie nach wie vor, auch in „Wettersturz“, auf verstörenden „wortwurzeln (...) fuß“ fasst, wenn sie vergangene Welt- und Lebensläufe „furchenschriftlich“ nachzeichnet. Diese schönen Litaneien der „verlorenen Sätze“, dieses „weltreich der abgetauchten begriffe“, diese „ausgestorbenen wahrheiten“, wollen ein eigentümliches Erfahrungs- und Spracharoma des Humanitären behaupten gegen jene „Weltverstümmler“, die abstrakte „Weltgewichte“ stemmen und „weltüberhobene“ Diskurse zu nebulöser Medienmaterie verdampfen lassen. Eben deshalb findet man in dieser Literatur keinerlei wohlfeile Bekenntnisse zur ökologischen Orthodoxie. Zwar weiß Kirsten wie eh und je, dass der „erinnerungsduft“ der Natur „abgesungen“ ist, dass „selbst die wörter sang- und / klanglos ausgewandert (sind) aus den dingen, / die sie von alters zu benennen gewusst“ haben, aber gerade deshalb bleibt ihm das genuine Chronistenamt, „anzuschreiben gegen das schäbige / vergessen, das so viele leben einschließt, / leben aus lauter vergangenheit“.

So nachhaltige Sorge um das Untergegangene und das gerade Untergehende führt nirgendwo zur poetischen Blicktrübung bei Wulf Kirsten – „augapfel, lasse nicht ab!“ Der Dichter sieht die (Natur-)Dilemmata in Ost und West vielmehr mit gleicher Schärfe: einerseits die „zeit der bruderküsse“, in der man an sich selber „schnurstracks (...) vorbei“ gelebt hat, und deren einst getreue Genossen heute zu „stelzenläufern durch eigenen / schlamm“, zu Heuchlern und „verstümmelten armesünderseelen“, geworden sind; andererseits die Welt der alten Bundesrepublik, die nicht minder als die ehemalige DDR eine „kahlschlaggesellschaft“ darstellt.

Die Möglichkeit der Poesie steckt im „sinnlichkonkreten Detail“, das formuliert der traditionskundige Naturdichter Kirsten auch in seinem Band „Textur. Reden und Aufsätze“ (1998), in der Auseinandersetzung mit Elisabeth Langgässer, noch einmal programmatisch; und er bekräftigt, jener heimischen Weimarer „Endlagerstätte deutscher Klassik“ mit seinem Dichtungseifer jedenfalls nicht dienstbar sein zu können. Dafür ist die autobiografische, immer auf das Authentische und das sprachlich Unverbrauchte zielende Besinnungskraft der kirstenschen Literatur in der Tat zu selbstbewusst. In dem Prosaband „Die Prinzessinnen im Krautgarten“ (2000), einer ‚Dorfkindheit‘, versucht sich der Autor erzählerisch seinem „recht verschwommen aufblinkenden Früh-Ich in wechselnder Begleitung zu nähern“. Wenn das leibhaftig er sei, den er fernab in der Erinnerung sehe, dann habe er sich dieses Wahrnehmen dort angeeignet, „wo nichts im Husch vorüberflog, wo man vielmehr alles schön langsam in sich einziehen lassen konnte“. Die deutsche Geschichte der Jahre 1939 bis 1947 gewinnt, in gut dokumentierten Erinnerungsschüben hervorgeholt, geruhsam anschauliche Gegenwart. Die Lebenswelt auf den „Elbhöfen im Dresdner Hinterland“ von damals kommt dem Erzähler heute „biblisch-feudal“ vor. Hunger, Kälte, Krieg, Nazitum, später der triumphierende Sozialismus, brechen eine alte Welt in eine neue um. Zwei Adelsdamen, die Prinzessinnen im Krautgarten, werden mit kollektivem Proletenzorn von ihrem angestammten Herrschaftssitz vertrieben, die Statik einer vermeintlich archaischen Ordnung bricht in sich zusammen. Eigen und fremd zugleich ist der Blick des Erzählers auf diese geschichtliche Frühe, auch auf die Fernzeit seiner selbst, die von späteren Fiktionen und Entstellungen gezeichnet sein kann. Zugleich werden in dieser Vergegenwärtigung Blick und Sprache aufgeladen mit dem Erinnern als authentischer Ausdrucksanstrengung. Der „faule Stauner“ von ehemals hat sich inzwischen zu einem der sprachmächtigsten Naturdichter unserer Tage entwickelt.

Primärliteratur

„Die Akte Detlev von Liliencron“. Hg. von Wulf Kirsten. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1968. (= Aus dem Archiv der Deutschen Schillerstiftung 13).

„Poesiealbum 4. Wulf Kirsten“. Berlin, DDR (Neues Leben) 1968.

„satzanfang. gedichte“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1970.

„Ziegelbrennersprache“. Gedichte. Darmstadt (Bläschke) 1974.

„Don Juan überm Sund. Liebesgedichte“. Hg. von Wulf Kirsten und Wolfgang Trampe. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1975.

„der landgänger. Gedichte“. Düsseldorf, Krefeld (Sassafras) 1976.

„der bleibaum. gedichte“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1977.

„Veränderte Landschaft. Gedichte“. Hg. von Wulf Kirsten. Leipzig (Insel) 1979. (= Insel-Bücherei 1031).

„Deutschsprachige Erzählungen. 1900–1945“. Band 1–3. Hg. von Wulf Kirsten und Konrad Paul. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1981.

„Das Rendezvous im Zoo. Liebesgeschichten“. Hg. von Wulf Kirsten und Konrad Paul. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1984.

„Die Schlacht bei Kesselsdorf. Ein Bericht. Kleewunsch. Ein Kleinstadtbild“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1984.

„die erde bei Meißen. gedichte“. Auswahl und Nachwort von Eberhard Haufe. Leipzig (Reclam) 1986. (= Reclams Universal-Bibliothek 1092). Lizenzausgabe: Ohne Hg. und Nachwort, enthält zusätzlich das Gedicht „kutschfahrt“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1987.

„Liebesgeschichten. Von Arthur Schnitzler bis Hermann Broch“. Hg. zusammen mit Konrad Paul. Stuttgart (Reclam) 1986. (= Universal-Bibliothek 8312).

„Wulf Kirsten: Texte, Dokumente, Materialien“. Unter Mitarbeit von Stefanie Hoster und Regina Moths. Moos, Baden-Baden (Elster) 1987.

„Winterfreuden. Zwei Prosatexte“. Warmbronn (Keicher) 1987.

„Es waren zwei Königskinder. Eine Auswahl deutscher Volkslieder“. Hg. von Wulf Kirsten. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1989. (= bb-taschenbuch 625).

„Das Haus im Acker und andere Gedichte“. Weilheim (Gymnasium Weilheim) 1989. (= Weilheimer Hefte zur Literatur 27)

„Veilchenzeit. Gedichte“. Warmbronn (Keicher) 1989.

Heinz Czechowski: „Auf eine im Feuer versunkene Stadt. Gedichte und Prosa 1958–1988“. Hg. von Wulf Kirsten. Halle, Leipzig (Mitteldeutscher Verlag) 1990.

„Stimmenschotter. 4 Gedichte“. Mit 8 Lithografien von Walter Sachs und Ulrich Pannendorf. Berlin (Naunyned) 1992.

„Gedenkminute für Manfred Streubel (1932–1992)“. Hg. von Wulf Kirsten. Dresden (Buchlabor) 1993.

„Stimmenschotter. Gedichte 1987–1992“. Zürich (Ammann) 1993.

„Eintragung ins Grundbuch. Thüringen im Gedicht. Eine Auswahl“. Hg. von Wulf Kirsten. Rudolstadt (Hain) 1996.

„Wetterwinkel. Gedichte“. Mit Holzschnitten von Martin Max. Weimar (Tertia) 1996. (= Ausgabe der Tertia-Press Weimar 1).

„Apostel einer besseren Menschlichkeit. Der Expressionist Rudolf Hartig“. Hg. von Wulf Kirsten. Eggingen (Isele) 1997. (= Replik 7).

„Wegrandworte“. Mit Radierungen von Max Uhlig. Rudolstadt (Burgart-Press) 1997. (= Druck der Burgart-Press Jens Henkel 18).

„Der Fischer saß im Kahne. Die schönsten deutschen Balladen des 19. Jahrhunderts“. Hg. von Wulf Kirsten. Berlin (Aufbau) 1998.

„Textur. Reden und Aufsätze“. Zürich (Ammann) 1998.

„Der aussätzig Mai. Der Expressionist A. Rudolf Leinert“. Hg. zusammen mit Peter Salomon. Eggingen (Isele) 1999. (= Replik 8).

„Wandern über dem Abgrund. Jakob van Hoddis nachgegangen. Eine Hommage“. Hg. von Wulf Kirsten. Bucha (Quartus) 1999.

„Wettersturz. Gedichte 1993–1998“. Zürich (Ammann) 1999.

Martin Stade: „Wilhelms Haus. Erzählungen“. Hg. von Wulf Kirsten. Weimar (Wartburg) 2000. (= Edition Muschelkalk der Literarischen Gesellschaft Thüringen 1).

Bodo Baake: „Thüringer Wortweltbilder. Montagskolumnen“. Hg. von Wulf Kirsten. Weimar (Wartburg) 2000. (= Edition Muschelkalk der Literarischen Gesellschaft Thüringen 2).

Rainer Hohberg : „Der Ritter der Posthornschncke. Märchen“. Hg. von Wulf Kirsten. Weimar (Wartburg) 2000. (= Edition Muschelkalk der Literarischen Gesellschaft Thüringen 3).

„Die Prinzessinnen im Krautgarten. Eine Dorfkindheit“. Zürich (Ammann) 2000.

„Zwischen Standort und Blickfeld. Gedichte und Paraphrasen“. Warmbronn (Keicher) 2001.

„Stimmen aus Buchenwald“. Hg. zusammen mit Holm Kirsten. Göttingen (Wallstein) 2002.

Karl Schloß: „Die Blumen werden in Rauch aufgehen. Ausgewählte Gedichte und Briefe. Ein Gedenkbuch“. Hg. zusammen mit Annelore Schlösser. Frankfurt/M. (Brandes & Apsel) 2003. (= Literarisches Programm 98).

„Der Berg über der Stadt. Zwischen Goethe und Buchenwald“. Zusammen mit Harald Wenzel-Orf. Mit einem Vorwort von Bernhard Vogel. Zürich (Ammann) 2003.

„Erdlebenbilder. Gedichte aus fünfzig Jahren 1954–2004“. Nachwort von Eberhard Haufe. Zürich (Ammann) 2004.

„Brückengang. Essays und Reden“. Zürich (Ammann) 2009. (= Odeon 25).

„Zeitfrass. 6 Gedichte und 12 Radierungen“. Radierungen von Susanne Theumer. Halle/Saale u.a (Graph. Werkstätten der Burg Giebichenstein) 2009.

„Gegenbilder des Zeitgeists. Thüringische Reminiszenzen“. Weimar (Wartburg) 2009. (= Edition Muschelkalk der Literarischen Gesellschaft Thüringen e.V. 30).

„Epitaph. Gedichte“. Halle/Saale (Fachbereich Buchkunst an der HKD Burg Giebichenstein) 2009. [16 Ex.].

„„Beständig ist das leicht Verletzliche“. Gedichte in deutscher Sprache von Nietzsche bis Celan“. Hg. von Wulf Kirsten. Zürich (Ammann) 2010.

„fliehende ansicht“. Gedichte. Frankfurt/M. (Fischer) 2012.

„Der gefesselte Wald. Gedichte aus Buchenwald“. Französisch-Deutsche Ausgabe. Hg. zusammen mit Annette Seemann. Kommentiert und mit einem Nachwort von Wulf Kirsten. Übersetzungen aus dem Französischen von Annette Seemann. Göttingen (Wallstein) 2013. (= Mainzer Reihe N.F. 11).

„was ich noch sagen wollte. Gedichte“. Bucha b. Jena (quartus) 2014. (= quartus-Miniaturen 3).

„Die Poesie der Landschaft. Gedichte, Gespräche, Lektüren“. Hg. von Jan Röhnert. München (Stiftung Lyrik Kabinett) 2016.

„flurgänger. Gedichte“. Radierungen von Susanne Theumer. Neumarkt (Reche) 2019. (= Edition Refugium 15, 300 numm. u. sign. Exemplare).

„erdanziehung. Gedichte“. Frankfurt/M. (Fischer) 2019.

„Nachtfahrt. Autobiografische Prosa aus dem Nachlass“. Jena (Ornament) 2023.

Sekundärliteratur

- Richter, Hans:** „Erfolgreicher poetischer Feldzug“. In: Neue Deutsche Literatur. 1971. H.7. S.147–151. (Zu: „satzanfang“).
- Piontek, Heinz:** „Satzanfang“. In: Neue Zürcher Zeitung, 3.9.1971.
- Czechowski, Heinz:** „,und eine stimme springt von den hügeln“. In: Neue Deutsche Literatur. 1972. H.2. S.23–28. (Zu: „satzanfang“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Ein entschlossener Landgänger“. In: Rheinische Post, 8.12.1973. Leicht verändert unter dem Titel „Landschaften der Kindheit“ auch in: Nürnberger Nachrichten, 9.3.1974.
- Schäfer, Hans Dieter:** „Zaukenweiber in preußischem Zimmer“. In: Die Welt, 11.2.1977. (Zu: „Ziegelbrennersprache“).
- Corino, Karl:** „Gedichte wie Museen“. In: Christ und Welt, 1.4.1977. (Zu: „landgänger“).
- Corino, Karl:** „Reiner Kunzes größte Hoffnung“. In: Stuttgarter Zeitung, 8.6.1977. (Zu: „bleibaum“).
- Würtz, Hannes:** „Worte wie aus Erde“. In: Junge Welt, Berlin, DDR, 14.6.1977. (Zu: „bleibaum“).
- Engler, Jürgen:** „Fortschritt und Rückblick“. In: Neue Deutsche Literatur. 1977. H.8. S.139–144.
- Minaty, Wolfgang:** „Zwischen Meißen und Dresden“. In: Frankfurter Rundschau, 27.8.1977. (Zu: „bleibaum“ und „landgänger“).
- Heukenkamp, Ursula:** „Wulf Kirsten: Der Bleibaum“. In: Weimarer Beiträge. 1978. H.1. S.131–137.
- Werth, Wolfgang:** „Das Feld des Bauern“. In: Süddeutsche Zeitung, 10.3.1979.
- Ertl, Wolfgang:** „Natur und Landschaft in der Lyrik der DDR: Walter Werner, Wulf Kirsten und Uwe Gressmann“. Stuttgart (Heinz) 1982. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 109).
- Süss, Sigrid:** „Wortsüchtig und neugierig“. In: Rheinische Post, 24.11.1984.
- Leistner, Bernd:** „Laudatio: Johannes-R.-Becher-Preis“. In: Neue Deutsche Literatur. 1985. H.9. S.162–167.
- Hammer, Klaus:** „Wulf Kirsten: ‚Die Schlacht bei Kesselsdorf. Ein Bericht / Kleewunsch. Ein Kleinstadtbild‘“. In: Weimarer Beiträge. 1985. H.12. S.2044–2054.
- Täubert, Klaus:** „Wulf Kirsten: ‚Die Schlacht bei Kesselsdorf‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1986. H.1. S.165–167.
- Neubert, Reiner:** „Schrecknis und Komik“. In: Neue Deutsche Literatur. 1986. H.5. S.141–143. (Zu: „Schlacht/Kleewunsch“).
- Nalewski, Horst:** „Prosadebüt eines Lyrikers“. In: Siegfried Rönisch (Hg.): DDR-Literatur '85 im Gespräch. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1986. S.165–172. (Zu: „Schlacht / Kleewunsch“).
- Haufe, Eberhard:** „Nachwort“. In: Wulf Kirsten: die erde bei Meißen. Leipzig (Reclam) 1986. (= Reclams Universal-Bibliothek 1092). S.117–132.

- Corino, Karl:** „Gedichte auf eine verschwindende Welt“. In: Stuttgarter Zeitung, 14. 1. 1987.
- Täubert, Klaus:** „Der Wortsüchtige“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 23. 1. 1987. Unter dem Titel „Erde ins Wort genommen“ auch in: Neue Zürcher Zeitung, 30. 1. 1987.
- Juhre, Arnim:** „Die Erde bei Meißen“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 1. 2. 1987. (Zum Peter-Huchel-Preis).
- Buchholz, Hartmut:** „Inständig benennen“. In: Badische Zeitung, 6. 4. 1987.
- Minaty, Wolfgang:** „Von Milchmägden und Klötzespaltern“. In: Die Welt, 6. 4. 1987.
- Allemann, Urs:** „Schundgerümpel oder Fußpfad ins Paradies“. In: Basler Zeitung, 7. 4. 1987. (Zum Peter-Huchel-Preis).
- Täubert, Klaus:** „Dichtung, aus dörflicher erde geschürft“. In: Deutschland Archiv. 1987. H.5. S.454–456.
- Wallmann, Jürgen P.:** „Erlebte Landschaft“. In: Rheinische Post, 5. 9. 1987. (Zu: „erde“).
- Franke, Konrad:** „Ins Wort genommen“. In: Süddeutsche Zeitung, 3./ 4. 10. 1987. (Zu: „erde“).
- Hieber, Jochen:** „Lyrischer Landvermesser, Expressionist der Einfachheit“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 10. 1987. (Zu: „erde“).
- Bormann, Alexander von:** „erdige töne, frontal“. In: Frankfurter Rundschau, 7. 10. 1987. (Zu: „erde“).
- Piontek, Heinz:** „Lautlose Exekutionen“. In: Stuttgarter Zeitung, 11. 11. 1987. (Zu: „erde“).
- Hoster, Stefanie/Mothes, Regina** (Hg.): „Wulf Kirsten: Texte, Dokumente, Materialien“. Moos, Baden-Baden (Elster) 1987.
- Meyer, Barbara:** „Bildkompositionen im Nominalstil“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14. 10. 1988. (Zu: „erde“).
- Czechowski, Heinz:** „Annäherung an Wulf Kirsten“. In: Sinn und Form. 1989. H.5. S.1044–1053.
- Mosler, Peter:** „Jetzt erst mal Dokumente“. Gespräch. In: Frankfurter Rundschau, 5. 4. 1990.
- Wallmann, Jürgen P.:** „am herben gebirgsrand auf kargem geviert“. Porträt. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 18. 5. 1990.
- Emmerich, Wolfgang:** „Von der ‚durchgearbeiteten Landschaft‘ zur ‚nature morte‘. Alte und neue Landschaftslyrik von Volker Braun, Wulf Kirsten und anderen“. In: Literatur für Leser. 1990. H.2. S.69–83.
- Goodbody, Axel:** „The romantic landscape in recent GDR poetry. Wulf Kirsten and Volker Braun“. In: Neue Ansichten. The reception of romanticism in the literature of the GDR. Amsterdam (Rodopi) 1990. S.191–211.
- König, Fritz H.:** „der wolf geht durchs korn“. Zur Lyrik von Wulf Kirsten“. In: Colloquia Germanica. Bd.23. 1990. S. 33–44.

- Schulz, Gerhard:** „Gottfried Silbermann“. Gedichtinterpretation. In: Karl Hotz (Hg.): Gedichte aus unserer Zeit. Bamberg (Buchner) 1990.
- Kleißmann, Eckart:** „In memoriam Rosa Knöpflmacher“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.6.1991. (Zu: „Meißen“).
- Rietzschel, Thomas:** „Der Flurgänger als Poet. Ein Hinweis auf Wulf Kirsten“. In: Literatur und Kritik. 1991. H.255/256. S.91–93.
- Buselmeier, Michael:** „Der Dinge Gedächtnis“. In: Freitag, 25.10.1991. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Fingerhut, Karlheinz:** „Natur und Geschichte in der Sicht eines sächsischen Aufklärers. Gespräch mit Wulf Kirsten“. In: Diskussion Deutsch. 1992. H.125. S.270–281.
- Ohrlinger, Herbert:** „Die Erde bei Meißen“. Gespräch. In: Die Presse, Wien, 18.7.1992.
- Neumann, Peter Horst:** „Ein Land aus Gedächtnis und Sprache“. In: Neue Zürcher Zeitung, 1.10.1993. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Rietzschel, Thomas:** „Auf stillen Dörfern laßt uns wohnen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.10.1993. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Schirnding, Albert von:** „Halt auf freier Strecke“. In: Süddeutsche Zeitung, 9./10.10.1993. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Ziemann, Rüdiger:** „Halt auf freier Strecke“. In: Neue Deutsche Literatur. 1994. H.1. S.165–168. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Braun, Michael:** „Regionales Weltgefühl“. In: Basler Zeitung, 4.3.1994. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Böttiger, Helmut:** „Wo aber bleibt die reine Poesie?“. In: Frankfurter Rundschau, 12.3.1994. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Popp, Fritz:** „Brandflecken im Teppich der Natur“. In: Die Presse, Wien, 19.3.1994. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Haase, Horst:** „Sächsisches Urgestein“. In: Neues Deutschland, 21.6.1994. (Zum 60. Geburtstag).
- Czechowski, Heinz:** „Gedächtnisprotokoll“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.7.1994. (Zu: „Stimmenschotter“).
- „Verleihung des Elisabeth Langgässer-Literaturpreises der Stadt Alzey an Herrn Wulf Kirsten am 26. Februar 1994“. Alzey (Verlag der Rhein Hessischen Druckwerkstätte) 1994.
- Staudacher, Cornelia:** „Tagträumer in blutigen Zeiten“. In: Stuttgarter Zeitung, 20.1.1995. (Zu: „Stimmenschotter“).
- Drawert, Kurt:** „Die Idee des Gedichtes ist das Gedicht“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27./28.3.1995. (Zu: „Textur“).
- Ertl, Wolfgang:** „Refugium und Ortsbestimmung. Zu Wulf Kirstens neuer Lyrik“. In: Colloquia Germanica. 1997. H.4. S.323–333.
- Kahlefendt, Nils:** „Erkundungsgänge“. Gespräch. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurt/M., 12.5.1998.

- Heise, Ulf:** „Zeugnisse einer ‚gestutzten Biographie‘“. In: Freie Presse, 2. 10. 1998. (Zu: „Textur“).
- Hinck, Walter:** „Im zaundürren Waschbrettland“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. 12. 1998.
- Törne, Dorothea von:** „Den Goetheschnuller läßt er liegen“. In: Die Welt, 6. 3. 1999.
- Hamm, Peter:** „Vom Wort- und Weltvertrauen“. In: Die Zeit, 25. 3. 1999. (Zu: „Wettersturz“).
- Braun, Michael:** „Aus dem Buche der Wildnis“. In: Frankfurter Rundschau, 27. 3. 1999. (Zu: „Textur“ und „Wettersturz“).
- Bormann, Alexander von:** „Furchenschrift im sächsischen Ackerland“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 25. 4. 1999. (Zu: „Textur“ und „Wettersturz“).
- Oesterle, Kurt:** „Heidnischer Poet“. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13. 6. 1999. (Zu: „Textur“).
- Pörksen, Uwe:** „Die Realität zwischen den Zähnen“. In: Badische Zeitung, 19. 6. 1999. (Zum 65. Geburtstag).
- Müller, Burkhard:** „Zwei Wolkenmaler“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24. 7. 1999. (Zu: „Wettersturz“).
- Tuschick, Jamal:** „Er fasst Fuß auf Wortwurzeln“. In: Frankfurter Rundschau, 2. 9. 1999. (Zum Stadtschreiber von Bergen).
- Verdofsky, Jürgen:** „Schnecke läuft über den Weg“. In: Stuttgarter Zeitung, 4. 9. 1999. (Zu: „Wettersturz“).
- Schuler, Christian:** „Aus dem Lexikon untergegangener Wörter“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 18. 2. 2000. (Zu: „Wettersturz“).
- Helbig, Holger:** „Fagus sylvatica hybrida. Landschaft und Dichtung oder Vorbereitung zur Deutung eines Verses von Wulf Kirsten“. In: The Germanic review. 2000. H.3. S.194–209.
- Matt, Beatrice von:** „Vom Mittelpunkt der Welt“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17. 10. 2000. (Zu: „Prinzessinnen“).
- Reinhardt, Stephan:** „Über Kuppen und durch Dellen“. In: Süddeutsche Zeitung, 18. 10. 2000. (Zu: „Prinzessinnen“).
- Verdofsky, Jürgen:** „Im Rübenkeller“. In: Frankfurter Rundschau, 18. 10. 2000. (Zu: „Prinzessinnen“).
- Pörksen, Uwe:** „Ein landsässiger Lebenslauf“. In: Badische Zeitung, 19. 12. 2000. (Zu: „Prinzessinnen“).
- Hage, Volker:** „Die Russen kommen“. In: Der Spiegel, 15. 1. 2001. (Zu: „Prinzessinnen“).
- Navky, Günther:** „Das Entstellende der Erinnerung“. In: Saarbrücker Zeitung, 19. 1. 2001. (Zu: „Prinzessinnen“).
- Gauß, Karl-Markus:** „Die Provinz als Zentrum“. In: Die Zeit, 25. 1. 2001. (Zu: „Prinzessinnen“).
- Mohr, Peter:** „Eine Kindheit in Sachsen“. In: General-Anzeiger, Bonn, 3./4. 2. 2001.

- Erb, Elke:** „Der Anfang, der kein Ende kennt“. In: Badische Zeitung, 21.2.2001. (Zu dem Gedicht: „Fähre“).
- Räkel, Hans-Herbert:** „Eis der Erinnerung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.3.2001. (Zu: „Prinzessinnen“).
- Wolz, Gernot:** „Reimlose Landschaften“. In: Am Erker. 2001. H.42. S.106–107. (Zu: „Standort“).
- Fix, Ulla:** „Die Gedichte ‚satzanfang‘ und ‚Sprachvermögen Sprechenkönnen Sprichwenndukannst‘. (Be)greifbare Beziehungen zwischen Linguistik und Literatur“. In: Armin Burkhardt / Dieter Cherubim (Hg.): Sprache im Leben der Zeit. Tübingen (Niemeyer) 2001. S.67–84.
- Eger, Christian:** „Auf der Erde bei Meißen“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 7.11.2002. (Zum Schillerring).
- Röhnert, Jan Volker:** „Das Verschwinden der Landschaft in den Wörtern. Über Wulf Kirstens Gedicht ‚vorübergefahren‘“. In: Weimarer Beiträge. 2003. H.2. S.277–282.
- Verdofsky, Jürgen:** „Jeder stirbt für sich allein“. In: Frankfurter Rundschau, 28./29.5.2003. (Zu: „Stimmen aus Buchenwald“).
- Buch, Hans Christoph:** „Pilgerfahrten in die Wirklichkeit“. In: Die Zeit, Literaturbeilage, 25.9.2003. (Zu: „Berg über der Stadt“).
- Essig, Rolf-Bernhard:** „Eine Wundersamentüte auf Reisen“. In: Die Zeit, Literaturbeilage, 25.3.2004. (Zu: „Erdlebenbilder“).
- Buch, Hans Christoph:** „Die Wahrheit ist konkret“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.4.2004. (Zu dem Gedicht: „werktätig“).
- Verdofsky, Jürgen:** „Die Welt von Weimar aus betrachten“. In: Stuttgarter Zeitung, 18.6.2004. Unter dem Titel „Das Bollwerk des Zweifels“ auch in: Tages-Anzeiger, Zürich, 21.6.2004. (Zu: „Erdlebenbilder“).
- Bleutge, Nico:** „Sprachschaufel“. In: Süddeutsche Zeitung, 21.6.2004. (Zum 70. Geburtstag).
- Bormann, Alexander von:** „Zwei Morgen Wind“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 21.6.2004.
- Braun, Michael:** „Der poetische Chronist“. In: Neue Zürcher Zeitung, 21.6.2004. (Zum 70. Geburtstag).
- Heidenreich, Wolfgang:** „Gegen das schäbige Vergessen“. In: Badische Zeitung, 21.6.2004. (Zum 70. Geburtstag).
- Hinck, Walter:** „Fuß fassen auf Wortwurzeln“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.6.2004. (Zu: „Erdlebenbilder“).
- Lehmkuhl, Tobias:** „Das durchaus Scheißige unserer zeitigen Herrlichkeit“. In: Berliner Zeitung, 21.6.2004. (Zum 70. Geburtstag).
- Schütt, Hans-Dieter:** „herzwillige streifzüge“. In: Neues Deutschland, 21.6.2004. (Zum 70. Geburtstag).
- Kiefer, Sebastian:** „Wulf Kirsten und die Urbanität“. In: Neue Deutsche Literatur. 2004. H.6. S.61–72. (Zu dem Gedicht: „Kurfürstendamm“).

- Degenkolb, Anke:** „anzuschreiben gegen das schäbige vergessen“. *Erinnern und Gedächtnis in Wulf Kirstens Lyrik*. Berlin (Logos Verlag) 2004.
- Osten, Manfred:** „Erinnerte Gegenwart und lyrisches Gedächtnis“. In: *Sinn und Form*. 2005. H.4. S.567–570. (Laudatio anlässlich des Literaturpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung).
- Röhnert, Jan Volker:** „Heimat ohne Blut und Boden“. In: *Rheinischer Merkur*, 25.5.2005. (Zum Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung).
- Hartung, Harald:** „Das Gedicht, die Daten und die Schöne Zunge“. In: *Merkur*. 2005. H.6. S.504–515. (Zu: „Erdlebenbilder“).
- Buch, Hans Christoph:** „Die Wahrheit ist konkret“. In: *Frankfurter Anthologie*. Bd.28. Frankfurt/M. (Insel) 2005. S.193–195. (Zu dem Gedicht: „werktätig“).
- Rüther, Günther (Hg.):** „Verleihung des Literaturpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung an Wulf Kirsten, Weimar, 22. Mai 2005. Dokumentation“. St. Augustin (Konrad-Adenauer-Stiftung) 2005.
- anonym: „Ein Landvermesser der Sprache. Joseph-Breitbach-Preis 2006 an Wulf Kirsten verliehen“. In: *Palmbaum*. 2006. H.43. S.195.
- Fricker, Christoph:** „Horch auf die vernarbte Erde. Zu einigen Gedichten von Wulf Kirsten“. In: *Castrum Peregrini*. 2006. H.273. S.36–44.
- Ertl, Wolfgang:** „Kindheitsbilder in der Lyrik Wulf Kirstens“. In: *Karen Leeder (Hg.): Schaltstelle. Neue deutsche Lyrik im Dialog*. Amsterdam u.a. (Rodopi) 2007. (= *German monitor* 69). S.365–384.
- Mix, York-Gothart:** „Wider die megalomanischen Steppenfürsten unter uns. Wulf Kirstens Modernekritik“. In: *Holger Helbig (Hg.): Weiterschreiben. Zur DDR-Literatur nach dem Ende der DDR*. Berlin (Akademie) 2007. S.109–121.
- Braun, Michael:** „Auf Wortwurzeln Fuß fassen“. In: *Literaturblatt für Baden und Württemberg*. 2008. H.6. S.8f. (Porträt).
- Schäfer, Sibylle und Burkhard:** „Der letzte Plebejer“. Gespräch. In: *Rheinischer Merkur*, 20.11.2008.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Die Gegensprache“. In: *Neues Deutschland*, 12.3.2009. (Zu: „Brückengang“).
- Eger, Christian:** „Leidenschaftlicher Leser der mitteldeutschen Landschaft“. In: *Mitteldeutsche Zeitung*, 19.6.2009. (Zum 75. Geburtstag).
- Verdofsky, Jürgen:** „Querweltein durch die Literaturgeschichte“. In: *Badische Zeitung*, 20.6.2009. (Zum 75. Geburtstag).
- Müller, Burkhard:** „Die hundert Namen des Pfluges“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 21.9.2009. (Zu: „Brückengang“).
- Weiß, Norbert (Hg.):** „Dieter Hoffmann und Wulf Kirsten zum fünfundsiebzigsten Geburtstag“. Dresden (Die Scheune) 2009. (= *Signum Sonderheft* 12).
- Verdofsky, Jürgen:** „Dann und wann ein weißer Elefant“. In: *Frankfurter Rundschau*, 24./25.4.2010. (Zu: „Beständig“).
- Detering, Heinrich:** „Ein Zeitalter wird besichtigt“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 15.5.2010. (Zu: „Beständig“).

- Hamm, Peter:** „Gedichte und Katastrophen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 19.6.2010. (Zu: „Beständig“).
- Müller, Lothar:** „Eine Arche für die Verschollenen“. In: Süddeutsche Zeitung, 26.7.2010. (Zu: „Beständig“).
- Kluy, Alexander:** „Schöner Schrecken“. In: Rheinischer Merkur, 26.8.2010. (Zu: „Beständig“).
- Kittner, Alfred:** „Briefe an Wulf Kirsten“. Mit Beiträgen von Wulf Kirsten und Reinhard Kiefer. Aachen (Rimbaud) 2010. (= Rimbaud-Taschenbuch 49).
- Michaud, Stéphane:** „Wulf Kirsten, Beständig ist das leicht Verletzliche“. [Rezension]. In: Revue de littérature comparée. 2011. H.2. S.244–246.
- Helbig, Axel:** „Der Versuch, die deutsche Sprache zu erweitern. Interview mit Wulf Kirsten am 26. Februar 2011 in dessen Weimarer Wohnung (Auszug)“. In: Ostragehege: 2011. H.3. S.15–27.
- Michaud, Stéphane:** „Wulf Kirsten, poète de Saxe, poète d’Europe“. In: Littératures d’aujourd’hui. Contemporain, innovation, partages culturels, politique, théorie littéraire. Hg. von Jean Bessière. Paris (Champion) 2011. S.67–76.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Gespräche ... zaunüberwärts“. In: Neues Deutschland, 26./27.5.2012. (Zu: „fliehende ansicht“).
- Wirthensohn, Andreas:** „Synästhetik und ‚Versstimmungen‘“. In: Wiener Zeitung, 9.6.2012. (U.a. zu: „fliehende ansicht“).
- Törne, Dorothea von:** „Wulf Kirsten richtet ein Museum der abgehalfterten Dinge in Versform ein“. In: Literarische Welt, 7.7.2012. (Zu: „fliehende ansicht“).
- Röhnert, Jan Volker:** „Das Morgenlicht trübetimpelt, die Kanzlerin guckt bedript aus der Wäsche“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.10.2012. (Zu: „fliehende ansicht“).
- Bleutge, Nico:** „Storriges Holz“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15.12.2012. (Zu: „fliehende ansicht“).
- Goodbody, Axel:** „Poetic reflections on stunted lives. Wulf Kirsten’s contribution to East German autobiographical writing“. In: David Clarke / Ders. (Hg.): The self in transition. East German autobiographical writing before and after unification. Amsterdam u.a. (Rodopi) 2012. S.145–163.
- Kaufmann, Ulrich:** „„Augenmensch‘ und ‚Wortarbeiter‘. Der Jenaer Ehrendoktor Wulf Kirsten als Essayist“. In: Ders. (Hg.): Dichterwege nach Jena. Eine literarische Spurensuche in drei Jahrhunderten. Bucha (quartus) 2012. (= Palmbaum-Texte 32). S.185–187.
- Verdofsky, Jürgen:** „Querweltein mit aufsteigender Linie“. In: Badische Zeitung, 21.6.2014. (Zum 80. Geburtstag).
- Wagner, Jan:** „So lehnt er sich Zeile um Zeile in die eigene Kindheit zurück“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.6.2014. (Zu dem Gedicht: „Selbst“).
- Eger, Christian:** „Die hauteigene Geschichte“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 21./22.6.2014. (Zum 80. Geburtstag und zu: „was ich noch sagen wollte“).

- Müller, Lothar:** „Aus dem unberühmten Landstrich in die Welt“. In: Süddeutsche Zeitung, 21./22.6.2014. (Zum 80. Geburtstag).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Dies Grün in der Biographie“. In: neues deutschland, 21./22.6.2014. (Zum 80. Geburtstag).
- Bärwinkel, Roland / Pfannenschmidt, Helge** (Hg.): Fest in der Landschaft. Gedichte für Wulf Kirsten“. Dresden (edition AZUR) 2015. (Anlässlich des 80. Geburtstags).
- Hackl, Erich:** „Das Leben sticht wie eine Distel“. In: Die Presse, Wien, 18.6.2016. (Zu: „Die Poesie der Landschaft“).
- Weyers, Bianca:** „Autobiographische Narration und das Ende der DDR. Subjektive Authentizität bei Günter de Bruyn, Monika Maron, Wulf Kirsten und Heiner Müller“. Göttingen (V&R unipress) 2016. (= Deutschsprachige Gegenwartsliteratur und Medien 20).
- Schütt, Hans-Dieter: „Das Beständige. Der Dichter als anspruchshoher Leser und sehnsuchstiefer Sammler – für Wulf Kirsten“. In: Palmbaum. 2019. H.1. S.157–161.
- Schütt, Hans-Dieter: „Der Reichtum des Randes“. In: neues deutschland, 21.6.2019. (Zum 85. Geburtstag und zu: „erdanziehung“).
- Röhnert, Jan Volker: „Der Grundfaden gegen das große Taumeln“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.6.2019. (Zu: „erdanziehung“).
- Verdofsky, Jürgen: „Mit seiner hauteigenen Geschichte leben“. In: Badische Zeitung, 29.6.2019. (Zu: „erdanziehung“).
- Röhnert, Jan Volker: „Vogelkunde der Poesie? Empirie und Naturwissenschaft bei Hans Magnus Enzensberger, Wulf Kirsten und Michael Krüger“. In: Valentina Di Rosa / Ders. (Hg.): Im Hier und Jetzt. Konstellationen der Gegenwart in der deutschsprachigen Literatur seit 2000. Wien (Böhlau) 2019. S.121–133.
- Wall, Richard: „Lichtträger und Armluchter“. In: Die Presse, Wien, 7.3.2020. (Zu: „erdanziehung“).
- Malkmus, Bernhard: „Offen wie Stein. Erde“. In: der Freitag, 14.5.2020. (U.a. zu: „erdanziehung“).
- Schütt, Hans-Dieter: „Der Reichtum des Randes“. In: neues deutschland, 21.6.2019. (Zu: „erdanziehung“).
- Wall, Richard: „Landerkundung mit Gedichten. Mit Wulf Kirsten unterwegs in Weimar, Thüringen und anderswo“. In: Literatur und Kritik. 2020. H.543/544. S.14–17.
- Braun, Michael: „Flurgänger auf Wortwurzeln“. In: Badische Zeitung, 16.12.2022. (Nachruf).
- Knoche, Michael: „Der Elsbeerfreund“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.12.2022. (Nachruf).
- Schütt, Hans-Dieter: „Stimmenschotter“. In: neues deutschland, 16.12.2022. (Nachruf).
- Verdofsky, Jürgen: „Ein Dichter, noch dazu in Weimar“. In: Frankfurter Rundschau, 16.12.2022. (Nachruf).

Bulucz, Alexandru: „Biograf der Dinge“. In: Süddeutsche Zeitung, 17./18.12.2022. (Nachruf).

Dwars, Jens-Fietje: „Der Landschaftler. Trauer um Wulf Kirsten“. In: Palmaum. Literarisches Journal aus Thüringen. 2023. H. 1. S. 196–197.

Wüstefeld, Michael: „Sieben Sätze über Wulf Kirsten oder sieben Wegmarken einer Freundschaft“. In: Signum. 2023. H. 2. S. 41–43. (Und weitere „Exkurse“ im Heft).

Röhnert, Jan: „Auf Pedalen über die leere Autobahn“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.7.2023. (Zu: „Nachtfahrt“).

Haak, Wolfgang / Knoche, Michael / Schmitz-Scholemann, Christoph (Hg.): „Unterwegs mit Wulf Kirsten. Eine Freundesgabe“. Coesfeld (Elsinor) 2023.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.12.2023

Quellenangabe: Eintrag "Wulf Kirsten" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000305>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)